



Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage
Fondazione svizzera per la tutela del paesaggio
Fundaziun svizra per la protecziun da la cuntrada

Landschaft des Jahres 2020:

Die Hangbewässerungslandschaft der Oberwalliser Sonnenberge – ein Kulturgut von europäischer Bedeutung

Mit der Auszeichnung als «Landschaft des Jahres 2020» wird die jahrhundertealte Bewässerungstradition der Walliser Sonnenberge zwischen Naters und Ausserberg prämiert. Preisträger sind die Gemeinden Ausserberg, Baltschieder, Eggerberg und Naters, die Bewässerungsgemeinschaften sowie die Vertreter der kantonalen Behörden.



Foto: © Schweiz Tourismus, André Meier

Dokumentation der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP)
Juli 2020



Schwarzenburgstrasse 11 · 3007 Bern · Tel. 031 377 00 77 · info@sl-fp.ch · www.sl-fp.ch



Auszeichnung Landschaft des Jahres

Jedes Jahr ernennt die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP) eine Landschaft des Jahres. Als Jury fungiert der Stiftungsrat der SL. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, die Werte der schweizerischen Landschaften zu kommunizieren, über deren Gefährdungen zu informieren und das lokale Engagement für die Landschaftspflege zu honorieren. Der Preis wird vom Migros-Genossenschafts-Bund und von Balthasar Schmid, Meggen LU, gestiftet. Die Preissumme beträgt Fr. 10'000.-.

Die bisherigen Auszeichnungen gingen an:

2011: Val Sinestra GR

2012: Birspark-Landschaft BL/SO

2013: Campagne genevoise GE

2014: Valle di Muggio TI

2015: Innerrhoder Streusiedlung AI

2016: Isenthaler Wildheulandschaft UR

2017: Energieinfrastrukturlandschaft am Aare-Hagneck-Kanal BE

2018: Paysage sacré – Les abbayes et monastères du bassin de la Sarine FR

2019: Die Moorwälder der Ibergeregge – borealer Feuchtwald von grossem Zauber SZ

Ziele

Das Hauptziel der Auszeichnung «Landschaft des Jahres» besteht darin, das Engagement für die Erhaltung und Förderung der landschaftlichen Qualitäten und den Wert von Landschaft ganz allgemein im Sinne einer Vorbildleistung zu würdigen.

Folgende weiteren Ziele werden verfolgt:

- Soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Werte der Landschaft aufzeigen;
- Für Gefährdungen und Möglichkeiten der Erhaltung der Landschaft sensibilisieren;
- Engagement der Leute vor Ort bei der Erhaltung der Landschaft unterstützen;
- Verbindende Identität der betroffenen Gemeinden unterstützen;
- Natur-, Kultur- und Erholungsraum in den zunehmend stärker und dichter bebauten Landschaften der Schweiz erhalten.

Auswahlkriterien

Die Auswahl der Landschaft des Jahres wird durch die SL-FP vorgenommen. Der Entscheid erfolgt durch den Stiftungsrat. Folgende Kriterien sind zu erfüllen:

- Unterschiedliche Aspekte der Landschaft sollen aufgezeigt werden können;
- Schutz der Landschaft als wichtiger Aspekt der Raumplanung vor Ort;
- Laufende Projekte zum Schutz oder zur Aufwertung der Landschaft;
- Sichtbares Engagement der Menschen vor Ort für die Anliegen der Landschaft;
- Modellcharakter für andere gleichartige Regionen.

Es ist ausdrücklich vorgesehen, dass auch agglomerationsnahe Räume, d.h. neue Kulturlandschaften in die Auswahl einbezogen werden.

1 Das Kulturlandschaftserbe der traditionellen Bewässerung

Die Sonnenhänge an der Lötschbergsüdrampe und am Natischerberg sind einmalige charakteristische Kulturlandschaften: Als Schatztruhen der Walliser Landschaftsgeschichte zeugen sie von einer jahrhundertealten Tradition der nachhaltigen Nutzung des knappen Gutes Wasser. In dem mit Ställen, Speichern, Hecken, Wegen und Mauern durchsetzten Mosaik von kleinparzelligen Wiesen, Weiden und Rebflächen sind die Lebensadern der Landwirtschaft auf den ersten Blick nahezu unsichtbar: die Wasserwasserleitungen, auch Suonen oder Wasserleiten genannt. Dank der traditionellen Bewässerung entstand das heutige engmaschige Geflecht von trockenen und feuchteren Standorten, artenreichen Heuwiesen, Waldungen und Terrassen und damit eine Vielzahl von Landschaftsqualitäten.

Merkmale der traditionellen Bewässerung

Kernmerkmale der traditionellen Bewässerung sind die Schwerkraftnutzung und der Einsatz von Rieselfverfahren zur Wasserverteilung auf den Wiesen. Neben den Bauten zur Herleitung des Wassers sowie den Techniken und Werkzeugen zur Bewässerung sind ein Gespür für Natur und Wasserbewegung und eine disziplinierte, kooperativ eingestellte Arbeit das wichtigste Rüstzeug der traditionellen Bewässerung. Grosse Aufgaben wie der Bau von Zuleitungen werden in der Regel gemeinschaftlich unter den betroffenen Wassernutzern (Geteilen) gelöst. Die Wasserzuteilung an die primär landwirtschaftlichen Nutzer erfolgt nach allseits anerkannten, verbrieften Wasserrechten und der Kehrordnung. Auch der Unterhalt der Bewässerungsanlagen (Fassung, Wasserwasserleitungen, Verteilsysteme etc.) erfolgt traditionell in gemeinsamer Arbeit (Gemeinwerk). Leibundgut und Vonderstrass (2016) sprechen von vier besonderen Merkmalen des Kulturerbes der traditionellen Bewässerung: Es ist ein Spurenläger der Interaktion von Mensch und Natur, ein Ausdruck von Tradition und Dynamik in Kulturtechnik und Gesellschaft, ein repräsentatives Zeitdokument und ein Sinnbild assoziativer und spiritueller Verbundenheit (Abbildung 1).

Erste Zeugnisse

Die Wasserwasserleitungen, die das Nutzwasser von den schwer zugänglichen Seitentälern zu den Wiesen und Reben an den Rhonetabhängen führen, gehören seit den ersten Reiseerzählungen zu den beliebten Attraktionen des Wallis. Mit ihren spektakulären, an steilen Felsen befestigten hölzernen Kanälen («Chännil») wurden sie damals zwar kaum je wirklich erwandert, aber an ihrer Geschichte und wagemutigen Bauweise entzündeten sich viele Phantasien. Der Basler Kosmograph Sebastian Münster rühmte 1550 die Bedeutung des Bewässerungswassers für Leuk, das wichtiger sei als der Wein: «Es haben die ynwoner dises fleckens gar gross arbeit/ unnd lassend auch ein mercklichen kosten gon auff das wasser/ das sie neben an den hohen felsen mit keneln geleiten in die matten so an den bergen ligen und in die höhe sich ziehen. Das thut man aber nit allein zu Leugk/ sunder auch durch das gantz land / das darumb die ynwoner sprechen / es gang inen mere kosten und arbeit auff das wasser dann auff den wein». Auch Johann Wolfgang von Goethe hat auf seiner zweiten Schweizer Reise Ende 1779 von diesen Leitungen berichtet. Das frühe Interesse an diesen im Vergleich zu den Gletschern, Wasserfällen und hohen Bergen doch wenig sichtbaren Wasserwasserleitungen erstaunt umso mehr, als die bäuerlichen Tätigkeiten wie Viehwirtschaft, Rebbau, Getreideanbau praktisch nie eine

Erwähnung in den Reiseberichten fanden. Später wurden die Suonen aufgrund ihrer lebensnotwendigen Funktion auch als «Heilige Wasser» romantisiert – ausgehend von Jakob Christoph Heers Roman «An heiligen Wassern» (1898) und dem gleichnamigen Film von 1960.

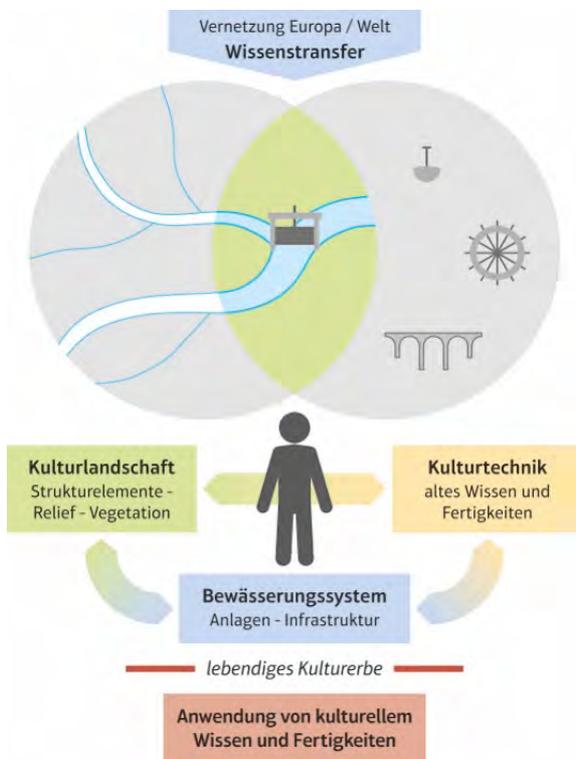


Abbildung 1: Traditionelle Bewässerung – ein mehrdimensionales Kulturerbe (Graphik aus Leibundgut & Vonderstrass 2016).

Geschichte der traditionellen Bewässerung

Die Geschichte der traditionellen Bewässerung lässt sich im Wallis mindestens bis ins 13./14. Jahrhundert, der ersten Hochphase des Baus von Wasserwasserleitungen, zurückverfolgen. So beschlossen beispielsweise im Jahr 1381 die Geteilen der neu erstellten Wasserleite «Niwärch» in Ausserberg unter Beisein des Klerikers Nycolinus von Mohlhusen aus der Diözese München die erste Wasserverordnung für die Suone Niwärch. Sie umfasste schon damals Regeln zur Zuteilung des Wassers, zur Abfolge der Bewässerung (Wasserkehr), zur erforderlichen Arbeitsleistung der Geteilen (Gemeinwerk) und zum Strafmass, wenn Regeln nicht eingehalten wurden. Eine zweite Hochphase des Ausbaus von Bewässerungssystemen erfolgte im 18./19. Jahrhundert, bedingt durch die zweite Agrarreform, die grosse Umwälzungen in der Landwirtschaft in technischer und politischer Hinsicht mit sich brachte (Leibundgut & Vonderstrass 2016). Ab Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Zuge des wirtschaftlichen Aufbruchs umfangreiche Bau- und Ausbesserungsarbeiten an den Wasserwasserleitungen durchgeführt (Gerber & Papilloud 2015). Dies ist vor allem auf das kantonale Meliorationsamt zurückzuführen, welches 1904 durch die politischen Instanzen ins Leben gerufen wurde und dessen Aufgabe die Verbesserung der landwirtschaftlichen Strukturen sein sollte. Mit staatlicher Finanzierung wurden so diverse neue Suonen gebaut und gefährliche Suonenabschnitte durch Stollen ersetzt.

Schon in den 1950er Jahren gab es aber erste Kritik an allzu tiefgreifenden Eingriffen. So schrieb Walter Schmid 1955: «Vielen Leitungen ist in den letzten Jahren die Romantik abhanden gekommen, weil die Ingenieure im Zuge ihrer Modernisierung die wildesten Passagen an den Felswänden durch Stollenbauten und die hölzernen Kännel durch kahle Zementröhren ersetzten. Die alten Suonen gehen immer mehr diesen Weg, und man kommt bei dieser Gelegenheit nicht um die Frage herum, ob nicht eines Tages, wenn die Technik Zug um Zug die malerischen alten Anlagen mit der unserer Zeit eigenen Nüchternheit modernisiert hat, eine Stimme in den eidgenössischen Landen laut werden könnte, die sich verpflichtet fühlt, den Schutz der altherwürdigen, viel Arbeit, Müh und Sorge erheischenden «bisses» zu fordern».

Ab dem Zweiten Weltkrieg bis heute erfolgten mit der Erstellung von Sprinkleranlagen (Beregnung) weitere Modernisierungen der Bewässerung. Die Umstellung der Bewässerung auf Beregnung betraf ab 1950 vor allem die Spezialkulturen, ab 1970 auch teilweise die Naturwiesen. Gleichzeitig wurde im Zuge des landwirtschaftlichen Strukturwandels und der damit in bestimmten Regionen einhergehenden Extensivierung oder Aufgabe der Nutzung die Bewässerung an einigen Orten aufgegeben (Gerber & Papilloud 2015). In diesem Zusammenhang begannen erste Wässerwasserleitungen zu zerfallen und damit auch die typische Bewässerungslandschaft zu verschwinden.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts gewannen andere, zum Teil neue Funktionen der Wässerwasserleitungen an Bedeutung (u.a. Brandschutz, Landschaftsqualität, Tourismus), was deren Wertschätzung wiederum steigerte. Ab 1985 begann das Meliorationsamt die Suonen wieder vermehrt zu unterstützen, gleichzeitig mit dem Bau von dezentralen Beregnungsanlagen. Mit dem Programm der periodischen Wiederinstandstellung (PWI) wurde ein Anreiz zur fachgerechten Instandstellung der Suonen geschaffen. Weiter wurden in den Jahren 2010-2014 Kurse für den Unterhalt und Sanierung der Suonen mit traditionellen Baumaterialien (Tretschbord, Sohlenbikki, usw.) durchgeführt, weil diese alten, Wallis-eigenen Verbauungsmethoden beinahe in Vergessenheit geraten waren und die Gefahr bestand, dieses Wissen zu verlieren. Die Kurse wurden von Interessierten aus Gemeinden, Ingenieurbüros, Forstbetrieben und Bauunternehmungen rege besucht.

2 Die Hangbewässerungslandschaft der Oberwalliser Sonnenberge

Bewässerungstradition – Bauten, Organisation und Techniken

An den Oberwalliser Sonnenbergen zwischen Naters und Ausserberg fehlt vielerorts das Wasser. Mit einem ausgeklügelten Kanalsystem muss es an den Gletscherbächen in den wilden Seitentälern gefasst und in offenen, oft kilometerlangen Rinnen mit raffinierten Bauwerken wie «Chännil» oder «Tretschbord» in gleichmässigem Gefälle zu den Dörfern und Wiesen transportiert werden. In regelmässigen Höhenabständen zweigen beidseitig des Mund-, Baltschieder- und Chelchbaches Wässerwasserleitungen ab, die so dimensioniert sind, dass sie den durchschnittlichen Bewässerungsbedarf abdecken können. Durch das Gletscherwasser wird auch mineralienhaltiger Sand in die Wiesen eingebracht, welcher einerseits eine Düngewirkung hat, andererseits die Bodenstruktur und die heute so geschätzte Artenvielfalt prägt.

Die Wasserrechte hielt man früher eingeritzt auf hölzernen Tesseln und später in Schriftstücken fest. Solche Schriftstücke zählen gegenwärtig zu den ältesten Dokumenten vieler Walliser Gemeinden. Sie zeigen auf, dass Bau und Unterhalt der Wasserwasserleitungen in der Regel genossenschaftlich organisierten Geteilschaften oblagen. Ihre Mitglieder entstammten jenen Familien, welche auf die Bewässerung angewiesen waren und auch die Unterhaltspflichten («Gmeiwärch») bestimmten. Die streng reglementierten Wasserrechte wiesen jedem Nutzer bestimmte Wässerzeiten zu und wurden mit einem «Wasserkehr», dem Turnus der Bewässerung, geordnet. So kam jeder ungefähr alle 2 - 3 Wochen mit dem Wässern an die Reihe. Die Wassermenge wurde nicht etwa in Volumeneinheiten (Liter) festgelegt, sondern in Zeiteinheiten, gemessen am Sonnen- und Schattenstand an markanten Gebäuden oder Bergen. Ein «Wasservogt» vertrat die Geteilschaft gegen aussen, sorgte für die Einhaltung der Regeln und regelte die Unterhaltsarbeiten. Die Wässerzeiten waren in der Regel fest an die Wiesenfläche, die zu bewässern war, gebunden und beide wurden auch gemeinsam vererbt oder veräussert. Auch heute ist die geteilschaftliche Organisationsstruktur an einigen Orten der Oberwalliser Sonnenberge noch vorhanden und die Regeln der Wasserwassernutzung, insbesondere auch der an bestimmte Wässerzeiten gebundene Wasserkehr, werden eingehalten.

Das Kulturerbe der Hangbewässerung umfasst aber nicht nur die bauliche Infrastruktur der Suonen und die Regeln der Wassernutzung, sondern auch die teilweise immer noch praktizierte, aber stark zurückgehende Tradition der traditionellen Hangberieselung. Die Wässerer vollziehen ihre Arbeit nach den alten Regeln der Geteilschaften und den überlieferten Techniken. Es ist eine aufwendige, auf grosser Erfahrung beruhende Tätigkeit. Wasserplatten, Holzbretter und Steinplatten dienen dem Wässerer zur Lenkung des Wassers, das er mit der «Wasserhau» (Wässerbeil) über die Wiesen «zieht». Unterhalb der Wiesen muss schliesslich das überschüssige Zettwasser auch wieder weggeleitet werden. Mit der Einführung von subventionierten Sprinkleranlagen ist die traditionelle Hangberieselung vielerorts schrittweise verschwunden. Die Beregnungsanlagen nutzen zwar oft das Wasser aus den Wasserwasserleitungen, die Zuleitung zu den Wiesen erfolgt aber mittels Betoneinrichtungen, Rohren und Schläuchen.

«Wiederentdeckung» der Suonen

In den frühen 1980er-Jahren beginnt die «Wiederentdeckung» der Werte der traditionellen Bewässerungssysteme. So konnte mit einem Schutzvertrag zwischen der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP), den Gemeinden des Baltschiederdales und Pro Natura 1986 das Ende der jahrhundertealten Bewässerungssysteme als Folge einer damals geplanten Wasserkraftnutzung verhindert werden. Dank Beiträgen von privaten und öffentlichen Institutionen wurden seither viele Wasserleitungen in traditioneller Bauweise restauriert und freigelegt: das «Niwärch», die «Undra», «Gorperi» und «Wiingartneri» oder die «Wyssa» und das «Stigwasser» sowie die «Obersta» im Gredetschtal. Sie dienen weiterhin ihrem ursprünglichen Zweck, auch wenn in den Gemeinden Ausserberg, Eggerberg und Baltschieder die Bewässerung selber letztendlich zu einem grossen Teil mit Sprinklern durchgeführt wird. Einige Bewirtschafter bewässern ihre Wiesen aber auch in diesen Regionen weiterhin mittels traditioneller Hangberieselung (ca. 20 ha) (Abbildung 2).

Bewässerte Flächen in den Gemeinden Ausserberg, Eggerberg und Baltschieder

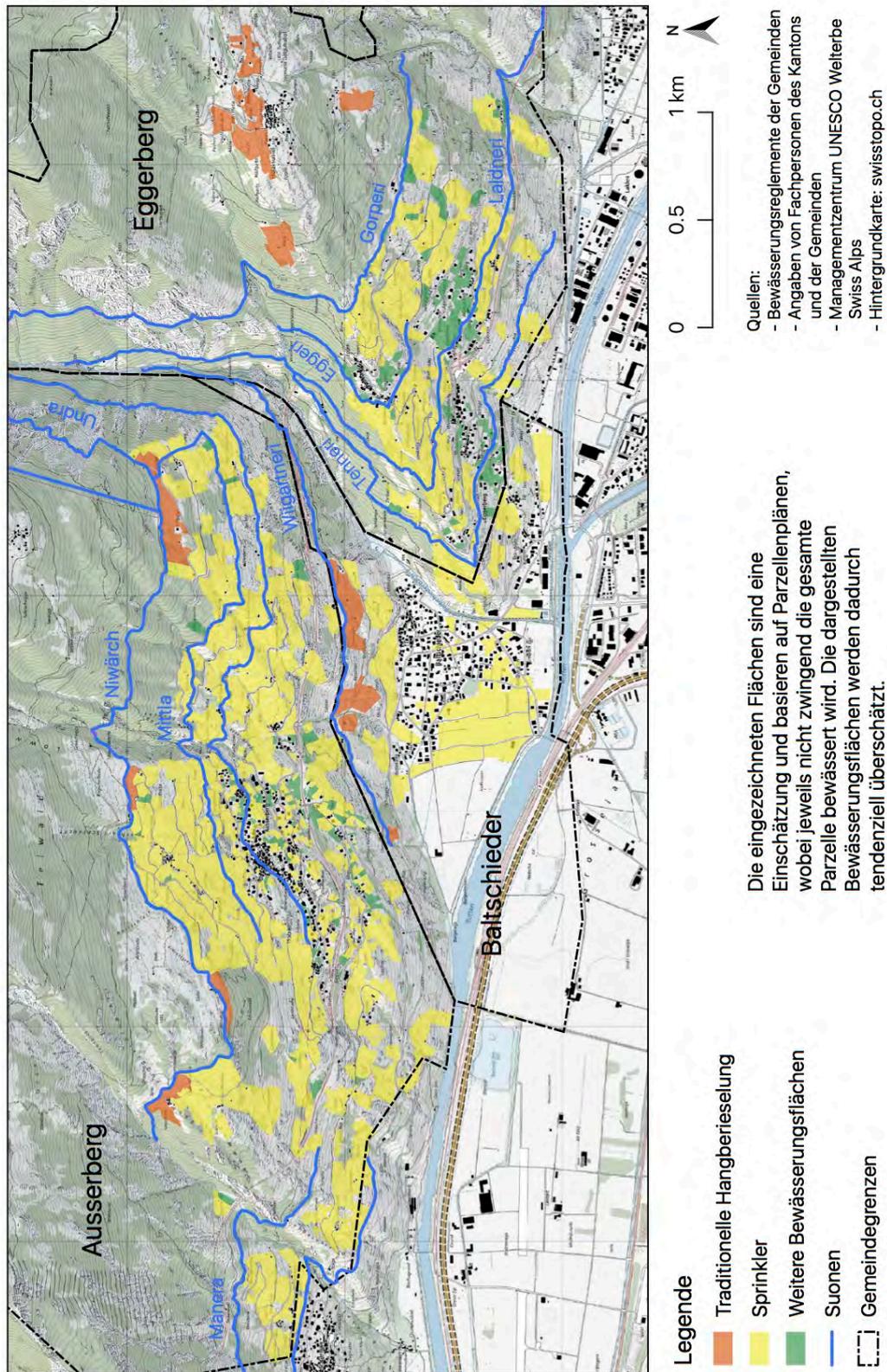


Abbildung 2: Wasserwasserleitungen und Bewässerungsflächen in Ausserberg, Baltschieder und Eggerberg. In Ausserberg und Eggerberg beträgt die aktuelle Länge der Wasserwasserleitungen je etwa 16 km, in Baltschieder 2,9 km. Nach einer ersten Abschätzung beträgt die Gesamtfläche der mit traditioneller Hangberieselung bewässerten Flächen (in der Karte orange dargestellt) etwa 20 ha (Karte: eigene Erhebung SL-FP).

Am Natischerberg (Abbildung 3) sind die traditionelle Hangberieselung und das genossenschaftliche Nutzungssystem grösstenteils erhalten geblieben (Abbildung 4). So werden an die 250 ha traditionell oder ergänzt mit kleinen privaten Sprinklern bewässert. Die Region präsentiert sich als Kleinod einer Walliser Kulturlandschaft, geprägt von kleinparzelligen Wiesen und Weiden, mit kleinen Mauerterrassen, Lesesteinhaufen und Gebüschgruppen ausgestattet und von feuchten Senken mit artenreichen Fettwiesen und trockenen Gletscherschliffbuckeln mit Felssteppenflora durchsetzt. Suonen wie die «Bitscheri» oder «Stockeri» folgen dem kurvenreichen Auf und Ab dieser Landschaft, überbrücken Senken mit kleinen Tragbauwerken oder schlängeln sich durch die Matten. Zur Entstehung dieser vielfältigen Qualitäten der Landschaft hat die traditionelle Bewässerung entscheidend beigetragen. Mit dem Verschwinden des traditionellen Wässerns würde nicht nur die jahrhundertealte Kultur mit ihren Techniken, Geräten und der spezifischen Sprache, sondern auch ihre Bedeutung für die Landschaftsvielfalt, die Biodiversität und den Bodenaufbau verloren gehen.

Auch international ist einiges in Bewegung: Seit 2015 arbeitet ein internationaler Beirat auf das Ziel hin, die traditionelle Bewässerung, wie sie in vielen Ländern Europas praktiziert wird, als immaterielles Kulturerbe der UNESCO vorzuschlagen. Die traditionelle Hangbewässerung an den Oberwalliser Sonnenbergen zwischen Ausserberg und Naters wäre neben der Bewässerung der Wässermatten im Oberaargau für eine solche Kandidatur prädestiniert.



Abbildung 3: Hangbewässerungslandschaft am Natischerberg (© Schweiz Tourismus, André Meier)

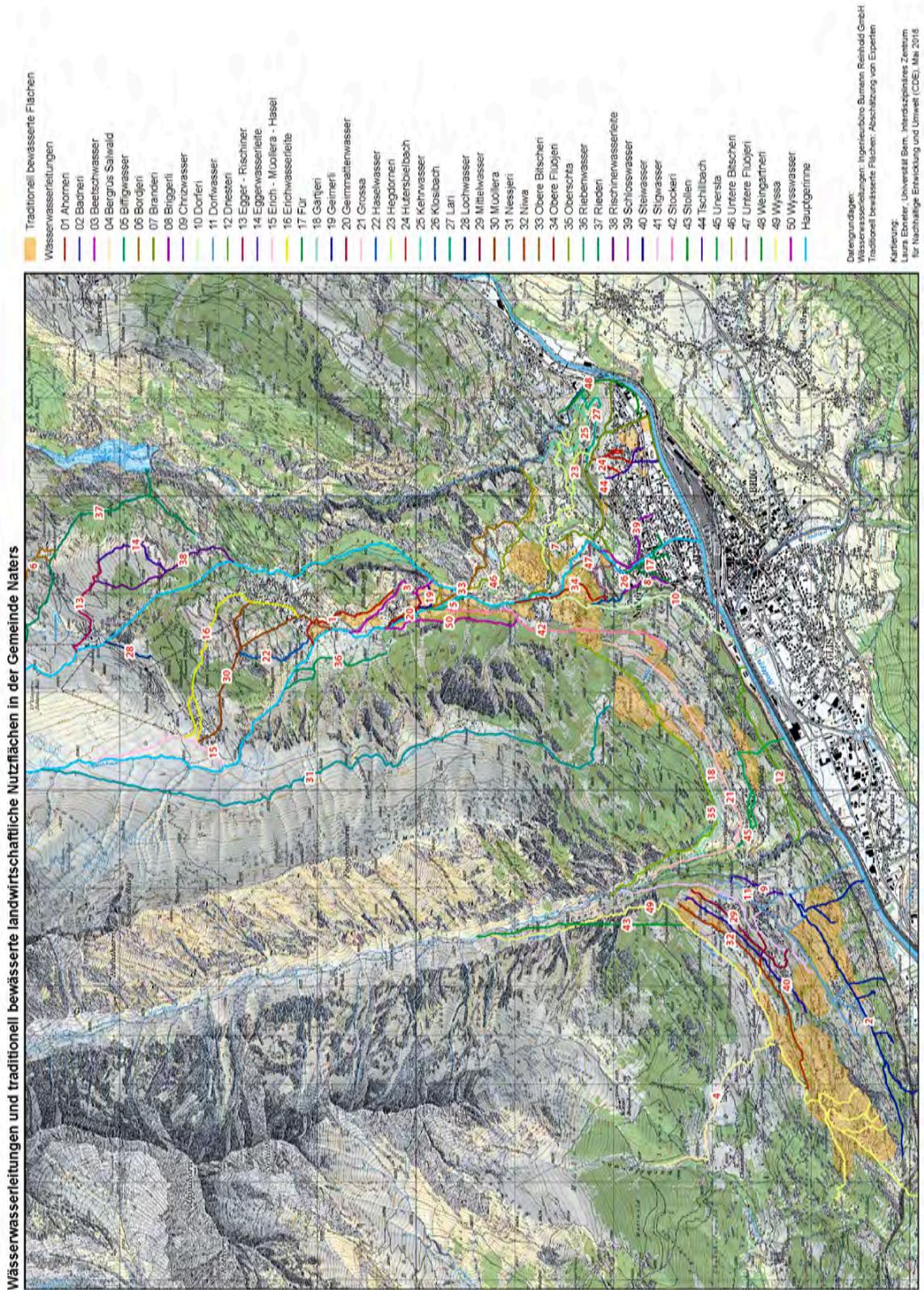


Abbildung 4: Wasserleiten und traditionell bewässerte landwirtschaftliche Nutzflächen in der Gemeinde Naters. Nach einer ersten Abschätzung beträgt die Gesamtfläche der traditionellen Hangberieselung (teilweise ergänzt durch kleine private Sprinkler) auf Natischer Boden etwa 250 ha. Es sind etwa 50 Wasserleiten mit einer Gesamtlänge von 113 km (davon mind. 53 km in Betrieb) bekannt (Quellen: Universität Bern; Bumann GmbH)

3 Heutige Bedeutung und Herausforderungen der Hangbewässerung

Das traditionelle Bewässerungssystem ist neben der landwirtschaftlichen Funktion nicht nur ein wertvolles Kulturgut, sondern auch bezüglich Biodiversität und Landschaftsqualität von grosser Bedeutung: durch die Erschaffung eines engmaschigen Geflechts von trockenen und feuchteren Standorten entsteht eine Vielzahl von Lebensräumen. Auch der Bergwald profitiert vom Suonenwasser, sei dies nun in Form von aktiver Bewässerung im Sinne des Brandschutzes, wie es an neuralgischen Stellen teilweise gemacht wird, oder sei es durch Diffusion durch die immer leicht durchlässigen Suonenwände. Dank der Bewässerungslandwirtschaft wird die Vergandung und Vertrocknung der Flächen verhindert, was neben dem Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft dem Schutz vor Naturgefahren und wiederum dem Brandschutz dient. Wässerwasserleitungen sind auch für die Hangentwässerung bei Starkniederschlägen entscheidend. Zudem sind Suonenwanderwege sehr beliebt bei Einheimischen und Gästen. Und nicht zuletzt sind Hangbewässerungslandschaften attraktive Ziele für freiwillige Arbeitseinsätze von Firmen oder Schulen, interessante Studienobjekte in der Wissenschaft sowie Orte der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Für die Erhaltung der traditionellen Hangbewässerung stellen sich folgende Herausforderungen:

- Rückgang der kleinstrukturierten Landwirtschaft, resp. teilweise die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung;
- fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen der Landwirtinnen und Landwirte;
- Auflösung, resp. Arbeitsüberlastung der Geteilschaften;
- hohe Kosten des Unterhalts der Bewässerungskanäle;
- Wissensverlust bezüglich traditioneller Bewässerung und Baukunst;
- Reduktion der Suonen auf ihre touristische Funktion.

4 Engagement für die Hangbewässerungslandschaft

Für den Erhalt der Suonen und der Bewässerungslandschaften sind verschiedene Akteure ausschlaggebend:

Am wichtigsten sind natürlich die **Landwirtinnen und Landwirte**: Ohne deren Bewässerung der Wiesen für die landwirtschaftliche Nutzung - das Zusammenspiel von natürlichen Prozessen, Bewirtschaftung, Infrastruktur, Techniken, Wissen und Kultur - würden die zentralen Elemente des Kulturerbes fehlen.

Weitere zentrale Akteure sind:

In Ausserberg: Die Gemeinde Ausserberg, welche im Jahr 1914, nach grossen Zerstörungen an den Suonen im Baltschiedertal, die Verantwortung für den Erhalt der Bewässerungskanäle übernommen hat und heute immer noch trägt; der SAC Blümlisalp (Sektion Ausserberg), welcher sich nach Erstellung des Stollens für die Suone Niwärch im Jahr 1972 verpflichtet hat, den jährlichen Unterhalt (Gemeinwerk) für den historischen Lauf der Niwärch zu übernehmen; weitere engagierte Akteure.

In Naters: Die heute um die 30 Geteilschaften, gebildet aus den Landbesitzern, welche die Verantwortung für den Erhalt der Wasserleiten nach wie vor tragen; die Gemeinde Naters (inkl. die ehemaligen Gemeinden Birgisch und Mund), welche die Geteilschaften finanziell und organisatorisch unterstützt und zum Erhalt der vielfältigen Landschaft des Natischerberges eine geschützte Landwirtschaftszone ausgewiesen sowie ein Bewirtschaftungsreglement erstellt hat; die Trägerschaft Wyssa/Stigwasser Mund, welche sich für den Erhalt der Wasserleiten Wyssa und Stigwasser einsetzt; weitere engagierte Akteure.

In Eggerberg und Baltschieder: Die Gemeinden, welche den Erhalt der Wasserleiten auf ihrem Gemeindegebiet, unter anderem die eindrücklichen Wasserleiten im Baltschiederatal, unterstützen; weitere engagierte Akteure.

Im Baltschiederatal: Die Gemeinden Naters, Eggerberg, Ausserberg, Baltschieder sowie der Kanton Wallis, die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Pro Natura, welche mit dem Schutz des Baltschiederatales 1986 (Schutzvertrag 1986) und der Etablierung der Baltschiederalkommission u.a. einen wichtigen Schritt zum Erhalt der Suonen in diesem Tal gemacht haben.

Weitere zentrale Akteure sind die kantonalen Behörden (insbesondere das Amt für Strukturverbesserungen), welche in den betreffenden Gemeinden die Instandstellung der Suonen substanziell mitfinanzieren, die traditionelle Bauweise bei Instandstellungsprojekten fördern und die Technik des Suonenbaus in die landwirtschaftliche Ausbildung integrieren; Baufirmen, welche sorgfältig mit den bestehenden Strukturen umgehen und Bauten in traditioneller Weise umsetzen; Organisationen wie der Fonds Landschaft Schweiz, Pro Natura oder die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, welche die Instandstellung von Suonen und den Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft seit vielen Jahren mitunterstützen. Dazu kommen Forschungsinstitutionen, das Managementzentrum UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch sowie eine Vielzahl von lokalen und auswärtigen Freiwilligen und Besuchern, welche sich für die traditionelle Bewässerung begeistern und in der einen oder anderen Weise zum Erhalt dieses wertvollen Kulturgutes beitragen.

5 Gründe für die Auszeichnung als Landschaft des Jahres

Die Gründe für die Auszeichnung als Landschaft des Jahres 2020 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Hangbewässerungslandschaft der Oberwalliser Sonnenberge ist eine einmalige charakteristische Kulturlandschaft: Sie zeugt von einer jahrhundertealten Tradition der nachhaltigen Nutzung des knappen Gutes Wasser.
- Durch die klimatischen Bedingungen, die landschaftliche Heterogenität und die kleinräumige landwirtschaftliche Nutzung charakterisiert sich die Region durch eine Vielzahl von Lebensräumen und entsprechend eine hohe Artenvielfalt.
- Nach einer Phase der Modernisierung (Verrohrungen etc.) setzen sich heute eine Vielzahl von Akteuren für den Erhalt der traditionellen Wässerwasserleitungen und der traditionellen Bewässerung ein, was eine enge Zusammenarbeit bedingt.

- Das Engagement der Akteure zeichnet sich durch Authentizität aus. Dies betrifft die fachgerechte Instandstellung der Suonen, die Ausübung der traditionellen Bewässerung, den Stolz auf das kulturelle Erbe und die Einbettung in einen nachhaltigen Tourismus.

Mit der Auszeichnung Landschaft des Jahres 2020 wird die jahrhundertealte Bewässerungstradition der Walliser Sonnenberge zwischen Naters und Ausserberg prämiert. Preisträger sind die Gemeinden Ausserberg, Baltschieder, Eggerberg und Naters, die Bewässerungsgemeinschaften sowie die Vertreter der kantonalen Behörden. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass die jahrhundertealte Bewässerungstradition und -infrastruktur als charaktergebende Elemente dieser einzigartigen Kulturlandschaft erhalten bleiben.

Quellen

Gerber J., Papilloud J.-H. 2015. Walliser Suonen. Sierre: Editions Monographic.

Goethe J.W. (Hrsg. Paul Stapf). 1958. Goethes Schweizer Reisen. Basel.

Leibundgut C., Vonderstrass I. 2016. Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas. Langenthal: Merkur. (Band 1: Grundlagen, Band 2: Regionale Dokumentation)

Münster S. 1550. Cosmographei oder beschreibung aller länder/ herschafften/ fürnemsten steten/geschichten/gebreuchen/ hantierungen etc. ietz zum drittem mal trefflich sere durch Sebastianum Munsterum gemeret und gebessert/... Basel.

Rodewald R., Schwyzer Y., Liechti K. 2014. Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz.

Rodewald R. 2019. Die schönsten Landschaften der Schweiz. Thun: Werd & Weber.

Schmid W. 1955. Komm mit mir ins Wallis. Bern.

Schweizer R., Rodewald R., Liechti K., Knoepfel P. 2014. Des systèmes d'irrigation alpins entre gouvernance communautaire et étatique / Alpine Bewässerungssysteme zwischen Genossenschaft und Staat. Zürich / Chur: Rüeegger

Bilder



Traditionelle Bewässerung am Niwärch
(© SL-FP)



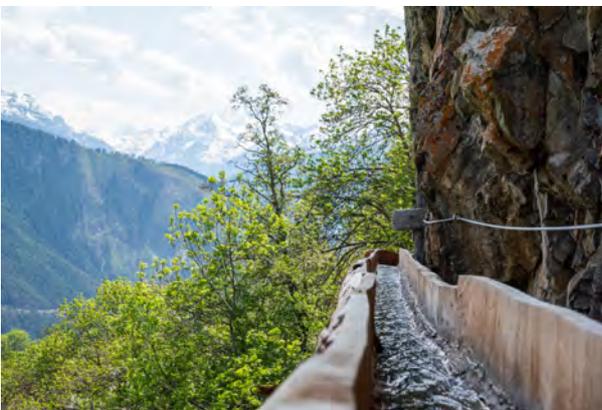
Wässerplatte
(© Switzerland Tourism, André Meier)



Wasserleiten in einer Wiese am Natischerberg
(© SL-FP)



Feinverteilung des Wassers auf den Wiesen
(© Switzerland Tourism, André Meier)



Das Steiwasser in Mund
(© Switzerland Tourism, André Meier)



Gemeinwerk
(© SL-FP)



Suone im Baltschiedertal
(© Switzerland Tourism, André Meier)



Kulturlandschaft am Niwärch in Ausserberg
(© Switzerland Tourism, André Meier)



Traditionelle Bewässerung in Ausserberg
(© Switzerland Tourism, André Meier)



An der Undra
(© SL-FP)



Wasserteiler
(© SL-FP)



Traditionelle Bautechnik (Bau eines Tretschbords)
(© Forst Massa, Christian Theler)

Organisation



Gemeinde Ausserberg

Patronat

MIGROS

Balthasar Schmid, Meggen LU

Mit Unterstützung von



Gemeinde Baltschieder



Gemeinde Eggerberg



Gemeinde Naters



Schweiz.



CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS



VICTORINOX

Für weitere Informationen: www.sl-fp.ch/sonnenberge